

Karpathos, Januar 2016

Wenn in Deutschland die Temperaturen unter 0°C sinken, steigt in uns das Bedürfnis in den Süden zu flüchten. Karpathos hat die unschlagbare Kombination aus Meer und alter Kultur für Katja und Gebirge und Salamander für mich, nur ein bezahlbaren Direktflug, oder mit kurzem Zwischenstopp, gibt es außerhalb der Touristensaison nicht. So machen wir diesen Umstand zu unserem Vorteil und legen noch einen Tag in Athen ein.





Akropolis



Tatsächlich hat ein Tag gereicht um die größten Attraktionen im Zentrum vor unserer Hoteltür zu erlaufen und so fahren wir am nächsten Nachmittag bereits wieder mit dem Bus zum Flughafen. Am Gate eine gute Stimmung, große Wiedersehensfreude nach den Feiertagen, alle kennen sich, nur wir sind die Fremden.



Der Autovermieter hat heute nur auf uns gewartet. Nach 60 km erreichen wir das nördlichste Hotel auf der Insel in Diafani, es ist tiefschwarze Nacht, kein Mensch ist auf der Straße und an der Rezeption, dafür ein Brief „Welcome ... Key stuck in the door on Room 23 “.



Es war nicht leicht vorher ein Hotelzimmer auf der Insel zu buchen, gerade im weniger touristischen Norden, denn es ist keine Saison und viele Häuser stehen leer und abgeschlossen. Wir sind nicht nur die einzigen Gäste im Hotel, sondern auch in der gesamten Ortschaft. Dabei ist gerade der Winter optimal zum Wandern und unsere erste Tour geht bei herrlichem Sonnenschein über einen 200 müNN-Pass nach Olympos. Bemerkenswert sind die niederwachsenden Aleppo-Kiefern hier auf der Westseite.





Auch wenn im Sommer die küstennahen Ortschaften hier im Norden vorwiegend von Tagestouristen frequentiert werden, sind die Berge und Täler zwischen den Ortschaften mit zahlreichen gut markierten Wanderwegen durchzogen. Im Sommer möchte ich mir hier eine Wanderung nicht vorstellen, denn im Winter sind die Temperaturen von 15°C doch viel angenehmer für anstrengende Auf- und Abstiege.



Mediodactylus kotschy



Der wohl bekannteste und in der Literatur oft zitierte Ort für *Lyciasalamander helverseni* auf der Insel Karpathos ist der Nordhang der Profitis Ilias-Bergkette. Hier erstreckt sich ein weites, schattiges, sattgrünes Tal mit guten kühlfeuchten Sommerverstecken.



Oberhalb des Tals bietet Olympos mit den verschachtelten Häusern von der Ferne einen malerischen Anblick. Jedoch verließen in den letzten 50 Jahren die Hälfte der Einwohner den Ort und viele Häuser zerfallen zu Ruinen.



In einem kleinen Restaurant nahe der Pfarrkirche Kimisi tis Panagías bekommen wir ein leckeres Menü und dazu jede Menge Informationen zu den örtlichen Salamandern. Stolz werden uns Smartphone-Salamander-Fotos vom Wirt und den anderen Gästen aus den letzten Tagen gezeigt. Erst vor 35 Jahren wurde Elektrizität in den Ort gelegt und vor zwei Jahren der Straßenanschluss asphaltiert. Es ist eine gewisse Naturverbundenheit zu spüren, denn die Einheimischen wissen sogar einiges zur Biologie der Salamander zu erzählen. So vorbereitet war die Suche nach den Salamandern ein Kinderspiel.













Am Tag sitzen die *Lyciasalamandra helverseni* in kühlfeuchten Verstecken, nur selten verirrt sich einer ans Sonnenlicht.





Die Küstenorte von Karpathos hatten in den letzten Jahrhunderten sehr unter Seepiraten zu leiden und so wurden Flucht-Siedlungen in den Bergen erbaut, die sich dort autark erhielten. Heute zerfallen ringsum die Windmühlen aus den Ackerbauzeiten auf den Bergkämmen.



Sehr stolz ist man auf der Insel auch auf den endemischen Wasserfrosch, der nur in einem sehr begrenzten Gebiet vorkommt. Ein vielversprechendes Tal ist unweit von Olympos.



Die Suche zwischen Müll und Abwässern brechen wir nach zwei Stunden ab, selbst wo das Wasser frisch und sauber ist, lässt sich kein Frosch blicken. Am Flussbett zerfallen Wassermühlen, gab es hier tatsächlich mal Wasser im Überfluss?



Ab dem dritten Tag beginnt eine gewisse Routine, morgens, 9 Uhr, bringt uns Sofia das Frühstück aufs Zimmer, auf dem Balkon warten schon die beiden roten Kater auf die Reste der Kaffeesahne, dann tritt beschauliche Regsamkeit ein im Ort. Gegen 10 Uhr Aufbruch zu einer Tour und am späten Nachmittag Rückkehr in eins der beiden geöffneten Restaurants, wo man uns bereits mit Namen anspricht. Wenn gegen 20 Uhr der Nachbar seinen Pickup in die Einfahrt stellt, herrscht wieder absolute Ruhe in Diafani.



Im Restaurant kommen wir auch mit einem Schutzgebietsbetreuer für Karpathos und Saria ins Gespräch. Er weiß, wo die seltenen Mönchsrobben und die Karpathos-Frösche schwimmen und nennt uns vertraulich Orte auf der Westseite.



An nächsten Tag beherrscht allerdings ein enormer Sturm die Westseite der Insel, gefolgt von heftigem Regenschauer. Unser kleiner Fiat Panda wackelt auf der Straße und trotz Wetterkleidung ist der kalte Wind nur für Minuten auszuhalten. Wir starten mehrere Versuche ins Gelände vorzudringen, haben aber bald die Nase voll. Nach Süden flaut der Wind etwas ab und im letzten Sonnenlicht des Tages erreichen wir die frühbyzantinische Hafenstadt Lefkós.





Nachdem wir die Ausgrabungen von Höhlen und Römischen Zisternen ausgiebig inspiziert haben verschwindet auch die Sonne.

Auf der Rückfahrt durch die von Waldbränden gezeichneten Kiefernwälder überquert ein einsamer *Lyciasalamandra* die Asphaltstraße. Es bleibt der Einzige in dieser Nacht, selbst in Olympos, denn Sturm mögen die Salamander nicht und bleiben deshalb auch bei Nacht in ihren Verstecken.



Am darauffolgenden Tag lässt der Sturm nur unmerklich nach.

Die Hochebene um Avlóna ist die letzte Siedlung mit großen bewirtschafteten Getreide- und Gemüsefeldern auf der Insel und auch ein Refugium für *Lyciasalamandra*.

Ein Wanderweg führt Richtung Norden tief hinab in die Bucht von Vourgoúnda, wo noch Reste der über 2000 Jahre alten Stadt Brykoúntos, eines indogermanischer Volksstammes, erkennbar sind. Einst müssen hier viele 100 Leute gelebt haben und heute sind nur bearbeitete Steine übrig.





Mit etwas Glück und wenn die vielen vorge-lagerten Sandbänke und kleinen Inseln von den Wellen überspült werden, könnte sich eine der seltenen und scheuen Mönchs-robben in diese Bucht verirren. Doch leider nicht an diesem Tag.

Dagegen sind allerorts Herden vagabundierender Schafe und Ziegen präsent, die zu dieser Zeit frische Lämmer mit sich führen. Sie müssen nur den Einhei-mischen fürchten, der hin und wieder Jagd auf sie macht.

Verwilderte Esel
in der Nähe einer
Quelle.





Von der Landzunge in dieser Bucht kann man in der Ferne die kleine Insel Saria sehen, dort gibt es ebenfalls *Lyciasalamandra helverseni*.



Allerorts trifft man auf orthodoxe Kirchen, in manchen ist für ein ganzes Dorf Platz, in manchen aber auch nur für eine Familie. Von außen sind sie eher schlicht, im inneren meist prächtig und mit Ikonen ausgeschmückt.

Wir sind unterwegs zu einem kleinen Tal und zu der Ziegenfarm von Eugenia. Die Sonne steht bereits wieder tief und droht bald zu verschwinden. Eugenia bedauert es zu wenig Zeit für einen gemeinsamen Kaffee zu haben, ihre Mutter drückt uns einen Toast mit frischer Ziegenbutter in die Hand und wir verschwinden hinter ihrem Grundstück in ein ausgetrocknetes Flussbett.



Potamon potamios karpathos



Genau das haben wir gesucht, ursprüngliche Natur und kleine Wasseransammlungen in felsigen Senken. Innerhalb kürzester Zeit sehen wir eine Auswahl des Karpathos-Wasserfrosch (*Pelophylax cerigensis*).



Pelophylax cerigensis





Es gibt nur wenige Reptilienarten auf dieser Insel und scheinbar machen sie zu dieser Jahreszeit einen Winterschlaf, bis auf *Mediodactylus kotschyi*, den fand ich sehr häufig unter Steinen.



In der letzten Nacht, es ist angenehm lau, für mein Empfinden eher zu trocken, spazieren doch tatsächlich einige *Lyciasalamandra helverseni* durch Olympos. Ich verabschiedete mich mit einigen verwackelten Schnappschüssen der Kompaktkamera und lasse mich faszinieren.

Die Vorfahren dieser Art lebten einstmals auf dem Festland bis der Meeresspiegel stieg und sie isolierte. Auf Rhodos ist die Art ausgestorben, oder es hat sie dort nie gegeben. Wie kamen die Salamander aber dann nach Karpathos? Die einmalige Gattung *Lyciasalamandra* gibt uns so einige Rätsel auf. Wieso ist das Verbreitungsgebiet so klein und trotzdem konnten sich etwa 10 Arten etablieren? Wieso ist der männliche Schwanzwurzelhöcker dem von *Mertensiella* so ähnlich, obwohl sie den *Salamandra* näher stehen. Welche Umweltfaktoren bringt diese Gattung dazu zwei komplett entwickelte Jungtiere pro Jahr zu gebären, wieso nicht mehr oder wieso keine Larven?



Die Woche hat alles was unser gemeinsamer Urlaub braucht und so verlassen wir dankbar diese schöne Insel mit Bouzouki-Ohrwurm im 5/4 Tackt.

Ende



Anemone coronaria